

Prag, 24.X.1944.

Sehr verehrter Herr Präsident !

Tagelang habe ich vergeblich meine Wibaldaufzeichnungen gesucht, bis sie mir endlich heute in die Hände fielen. Ich glaube Ihnen jetzt einen ziemlich genauen Bericht über das geben zu können, was geschehen ist und was noch zu tun bleibt.

1.) Vom Original hat Herr Dr. Lacroix eine Abschrift hergestellt, die ich 1931 im Wiener Staatsarchiv kollationiert habe. Hier ist also zunächst nichts mehr zu leisten. Eine vollständige Photokopie des Originals ist zudem in Prag.

2.) Fertig bearbeitet und restlos kollationiert ist auch die Hs. Ms. II 1446 der Bibl. royale in Brüssel. Die von mir 1937 angefertigte Beschreibung der Hs. dürfte für die Edition aber noch einiger Ergänzungen bedürfen, das übersehe ich im Augenblick nicht ganz. Diese Hs. ist von dem am 22. III. 1722 gestorbenen Stabloer Mönch Andréâ Penaij geschrieben. Sie geht unmittelbar auf das Original zurück, stellt aber keine vollständige Abschrift dar. Für die Herstellung des Textes kommt sie nicht in Frage, weil die Rasuren in einigen Briefen schon vorgenommen worden waren, ehe diese Abschrift hergestellt wurde.

3.) Älter als diese Brüsseler Handschrift ist eine Düsseldorfer, von der ich aber mir keine Signatur verzeichnet habe und von der auch eine Beschreibung fehlt, weil sie mir unter der Hand weggenommen wurde. Mir liegt lediglich eine Konkordanz für die Folien 1-143<sup>V</sup> vor. Zu kollationieren hätte ich nur mehr die Briefe J. 468-470 gehabt. Auch diese Hs. ist unvollständig; sie umfasst 298 Briefe und gibt dem Bearbeiter einige Nüsse zu knacken auf. Sie beruht auf dem Original, hat immer wieder etliche Briefe übersprungen und begann am Schluss nochmals von vorne, bisher übersprungene Briefe nachtragend. Ueber den Sinn dieses Vorganges bin ich mir 1937 nicht klar geworden. Ob die in der Originalhandschrift radierten Stellen hier noch enthalten sind, kann ich nicht feststellen, weil die Abschriften mit Ausnahme der drei letzten Briefe bei Blaschka liegen. Ueber das Alter dieser ältesten Abschrift habe ich mir keine Aufzeichnungen gemacht.

4.) Während meines Berliner Aufenthaltes für die Staufer Diplome-wohl 1927- habe ich mit Hilfe Dr. Meinerts in Dahlem, wo damals die Stabloer Archivalien lagen, noch eine Handschrift aufgestöbert, die zwei Briefervähnungen bietet und von 59 Briefen entweder den vollen Wortlaut, oder den Wortlaut unter Kürzung des Schlusses oder in der Weise, dass ein Teil des Briefes in indirekter Redeweise wiedergegeben ist, während der Rest den unveränderten

B 704/III

MONUMENTA  
GERMANIAE